



1. FEB. 1952

Deutschlands Ski-Elite in letzter Bewährung

Norddeutsche Meisterschaften in Braunlage beendet — Die Reise nach Oslo kann beginnen

Sonderbericht unseres Dr.-Sta.-Sportredakteurs aus Braunlage

238

Braunlage, 11. Februar

Die Deutschen Nordischen Skimeisterschaften 1952 in Braunlage gehören der Vergangenheit an. Das Spezialspringen am Sonntagmittag mußte wegen starken Schneesturms von der großen Wurmberg-Schanze auf die kleinere Brockenweg-Schanze verlegt werden. Es siegten: Im 18-km-Langlauf für Männer: Möchel (Mannheim), im 10-km-Langlauf für Frauen: Ammann (Unterjoch), im 4×10-km-Staffellauf: die erste Mannschaft des Landes Bayern, der Kombination: Hauser (Reit im Winkel) und im Springen: Brutscher (Oberstdorf).

Im „Trocadero“ in Braunlage sitzt er unscheinbar und bescheiden unter lauter fröhlichen Menschen vor seinem Glas Bier und raucht Zigaretten. Alle seine Bewegungen sind sparsam und er spricht auch nicht viel. Als der blinde Olympiamasseur Schiffmann plötzlich hinter seinem Stuhl steht und freundlich auf ihn einredet, springt Sepp Weiler auf und begrüßt den Blinden wie einen alten Freund. Im Handumdrehen erkennt ihn nun die Jugend. Fleißig gibt er Autogramme. Dann ist er plötzlich verschwunden. Er liebt es nicht, aufzufallen. Weiler will alles andere sein, als ein „Springerkönig“, als eine deutsche „Olympiahoffnung“ oder als ein „Wunderknabe“. Er ist ein Mensch wie wir auch mit dem Unterschied, daß er in seiner Heimat Oberstdorf schon mit 7 Jahren auf Brettern stand und bereits mit 11 Jahren vom Rausch des Fliegens gepackt wurde. Weiler sprang damals schon 58 m weit. 1933 setzte er mit 13 Jahren nach vorbildlichem Flug von der Olympiaschanze in Garmisch beim 75-m-Punkt auf.

Bald nach dem Kriege stand dieser Mann wieder auf den Schanzen. Er flog in seiner Heimat 133 m weit durch die Winterluft. Aber ach, er stand im Schatten des Schweden Dan Netzell und ein Jahr später wiederum hinter einem jüngeren, noch besseren Springer, dem Finnen Taunio Luuro, den man so gerne den „fliegenden Lausejungen“ nennt. Sein ersehntes Ziel hat Weiler noch nicht erreicht.

Seht euch den Brutscher an, diesen net-

ten Burschen aus Oberstdorf, der sich den Teufel um Skispringen kümmert und erst dann energiegeladener bei der Sache ist, wenn er oben im Ablaufturm steht. Jetzt hat er noch andere Sorgen. Im Rucksack trägt er seine Quetschkommode. Als die Braunlager Heimatgruppe Lieder zum besten gab mit Harzer Jodlern, zog anschließend Brutscher die Jacke aus, stieg auf die Bühne und sang so unbekümmert nett, jodelte so fröhlich in allen Lagen, daß das Haus vor Beifall dröhnte und ernste Minister zu lustigen Sportkameraden wurden.

Ihr Spezialsport hat diese Jungen geformt. Sie bewegen sich auf dem Parkett mit der gleichen Ruhe und Sicherheit, mit der sie sich im 100-km-Tempo vom Schanzentisch in die gährende Tiefe stürzen, um dann beifallumrauscht im Auslauf gleichmütig elegant auszuweichen. Gleitender Lauf und sausende Abfahrt erzwingen eine Körperbeherrschung, die in ihrer Vollkommenheit jeden beglückt, der einen Sinn für natürliche Schönheit bewahrt hat.

Langlauf nichts für Frauen

Dieser Eindruck wird allerdings leicht verwischt, wenn Frauen im 10-km-Langlauf um Meistertitel durch den Schnee pflügen. Sport darf in seinen Anforderungen die Grenze fraulicher Leistungsmöglichkeiten nicht überschreiten. Deshalb waren die Leichtathleten vernünftig genug, den 800-m-Lauf für Frauen abzuschaffen. Der Kampf verbissener Frauen auf den letzten 100 m war nur selten schön anzusehen. Auch in Braunlage war der zum zweiten Male als Meisterschaft durchgeführte Langlauf für Frauen ein Rennen starkknochiger Mädchen, denen die Begriffe Fraulichkeit und Anmut offenbar nicht sehr bekannt sind. Die Mittelgebirgler waren unter den 23 Läuferinnen am besten, wenn auch die Bayerin Ammann aus Unterjoch mit 3 Minuten Vorsprung vor Dubac (Schwarzwald) als Siegerin durchs Ziel keuchte. Nur gut, daß ein unaufhaltsames Schneetreiben den wenigen Zuschauern am Ziel dieses Rennens barmherzig jede Sicht nahm. Unsere Frauen sollen im Torlauf und in Abfahrtsrennen Mut und Geschicklichkeit zeigen, den Langlauf aber getrost den Männern überlassen.

Schade, daß das Springen in letzter Minute von der großen Wurmberg-Schanze nach der kleinen Brockenweg-Schanze verlegt werden mußte, wo nur Höchstweiten von rund 50 Meter erzielt werden können. Der erste Durchgang riß die Zuschauer nicht zur Begeisterung hin. Die Weiten der Sprünge lagen durchschnittlich zwischen 35 und 40 Meter. Im allgemeinen war die Haltung während des Sprunges gut. Wie ein Blitz zündete bei den 30 000 Zuschauern die Durchsage, daß Brutscher auf dem Ablaufturm sprungbereit sei. In tiefer Hocke, die Hände noch schützend vor den Augen, schießt der Oberstdorfer in einem Neigungswinkel von 45 Grad die Anlaufschanze herab, hebt sich hoch hinaus in die Luft und setzt behutsam bei 43,5 Meter auf. Kaum ist der Beifall verrauscht, als Weiler angekündigt wird. In unheimlich schneller Fahrt kommt der kleine Mann zum Absprung, löst sich mit befreiendem Schwung vom Schanzentisch, und weit vornüber geneigt schießt er wie ein Pfeil durch die Luft. Kein lautes Krachen der Bretter, als die Erde den kühnen Springer nach 44 Meter Flug wieder fest in ihren Armen hat, sondern ein lautloser Übergang vom forschenden Schwung zur gleitenden Fahrt.

Nur einer vermag diese Könige der Schanzen aus Oberstdorf zu gefährden: Titelverteidiger Kleisl (Partenkirchen). Im ersten Sprung setzt er sicher bei 38 Meter auf. Aber beim zweiten Sprung schon steigt der Meister am Absprung hoch in die Luft. Es ist, als ob eine gütige Schneeböe ihm Auftrieb schenkt. 47 Meter werden für diese Leistung gemessen. Bis zum Bersten steigt die Spannung, als die Springer zum letzten Durchgang über steile Leitern hinauf zum Ablaufturm klettern.

Brutscher, Weiler oder Kleisl, wer wird in diesem herrlichen Kampf siegen. Als erster springt Brutscher und landet bei 46 Meter. Dann kommt Weiler in großer Fahrt herab, trifft die Absprungstelle nicht millimetergenau und landet wiederum bei 44 Meter. Kleisl hat jetzt die letzte Chance. Wenn er wieder 47 Meter durchsteht, wenn er die gleich gute Haltung zeigt wie in den ersten Sprüngen, dann ist ihm die Meisterschaft sicher. Wuchtig springt der Partenkirchener ab, ausgezeichnet seine Haltung, aber ach, nur 43,5 Meter werden für ihn gemessen. Brutscher wurde mit bester Haltungsnote und gleichmäßigen Sprüngen verdient Sieger vor Kleisl und Weiler. Wird Weiler der große Wurf in Oslo gelingen und eine Olympia-Medaille die Krönung seiner ganzen Laufbahn sein?

1852